



## Epiphantias

### „Die Nichtachtung jeglichen Befehls“ (Ingeborg Bachmann)

#### Psalm 72

Ulrich Schwemer

##### Textraum

Den Textraum für Epiphantias zu betreten, unterscheidet sich von anderen Texträumen. Nicht kompakte Texte sind es, die hier wie Bilder an den Wänden den Raum bestimmen. Stattdessen betrete ich einen Raum, in dem wie unter einem Sternenhimmel immer mal wieder kleine Lichter neu aufleuchten oder vorhandene Lichter unversehens heller aufstrahlen.

Vielleicht sind es auch Klänge oder einzelne Worte, die ich höre, die ich seit meiner Kindheit kenne, die in mir Erinnerungen wecken. Sie lassen ihre eigenen Bilder entstehen, oft auch an den eigentlichen Geschichten vorbei.

(Ps 72)

Aus Kindheitstagen sind die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland in guter Erinnerung. Der Dreiklang „Gold, Weihrauch und Myrrhe“ erklingt fast ungefragt. Im Psalm 72 leuchtet diese Erinnerung wie ein Stern am dunklen Nachthimmel auf, wenn von den Geschenken der Könige aus Tarsis und Saba die Rede ist, obwohl zunächst gar keine Geschenke genannt werden und später nur Gold erwähnt wird. Und doch: das verbindet sich mit diesen Weisen, die im Laufe der Kirchengeschichte in die Heiligen drei Könige verwandelt wurden.

Diese Erinnerung lässt mich fast, ähnlich wie dies auch an jedem Weihnachtsfest mit den Christgeburtsgeschichten geschieht, die eigentliche Botschaft des Textes übersehen, in der mit den Worten Rechtsprechung, Gerechtigkeit, Frieden und Befreiung gespielt wird. Aber diese Erinnerung bringt mir den Psalm auch nahe.

(Mt 2)

Die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus ihrerseits fordert auf, nach diesen erhellenden Momenten am christlichen Nachthimmel zu suchen, die in der hebräischen Bibel den Nährboden abgeben für die neutestamentlichen Erzählungen des Messias Jesus. Der Stern, dem die Weisen folgen, ist das Licht, das in Texten wie in Psalm 72 seine Lichtquelle hat. Und so hat es die kirchliche Tradition auch seit alters gesehen. Der Psalm 72 war ihr ein wichtiger prophetischer Text, in dem sie die Verheißung des Messias erkannte und ihn auf Jesus anwendete. Nur dass sie dann allzu oft die Wurzeln abschnitt und damit auch die Lichtquelle ihrer Botschaft.

(Ex 18)

Der Fortgang der Geschichte der Weisen aus dem Morgenland, der die Flucht nach Ägypten vorbereitet, die Erzählung vom Kindermord in Bethlehem auslöst und schließlich den Messias aus der Verbannung in das Gelobte Land kommen lässt, basiert selbst



auf den Erinnerungen des Volkes Israel: Seine Zeit der Knechtschaft in Ägypten, die Flucht aus Ägypten, die 40 Jahre in der Wüste und schließlich der Weg in das Gelobte Land sind die Grundlage der großen Wallfahrtsfeste Israels.

Die Erzählung aus Ex 18 nimmt uns nicht mitten hinein in die Erzählung der Rettung Israels aus der Sklaverei in Ägypten. Eher aus der Ferne erfahren wir von der göttlichen Rettung, von der Fremde, in der Moses und das Volk Israel lebten.

Aber wir erfahren auch etwas von seiner Frau, seinen Kindern, deren Namen Programm sind: „Gerschom“: Ich bin ein Fremdling, „Eliëser“: Gott hilft mir. Damit klingt all das an, das die Geschichte Israels ausmacht und das auch in die Geschichte der Geburt Jesu gehört: der Name Jeschua – Gott hilft, der Name Immanuel – Gott ist mit uns.

Schließlich mündet das alles in den Lobpreis Gottes, der sein Volk Israel befreit und erlöst.

(Jes 60)

Lasse ich das erste Gefühl hinter mir, die Texte, die mir so geläufig sind aus weihnachtlichen Gottesdiensten, dass ich schon fast nicht mehr hinhöre, stelle ich auch erst einmal Gold und Weihrauch zurück, das sich bereits mit Plätzchenduft vermischt, dann nehme ich wahr, wie Jesaja meine Perspektive verändert.

Erzählte Mose noch von der Fremdheit Israels in Ägypten, von der Flucht aus dieser Fremdheit, so erzählt Jesaja nun von den Fremden, von den Völkern, die zu Israel hinzukommen, die mit ihm seinen Gott loben und die Gaben bringen, die wiederum meine weihnachtlichen Erinnerungen bereichern.

Das Licht Gottes, das über seinem Volk Israel auf strahlt, lockt die Völker heran, die Geschenke bringen: Gold und Weihrauch. Im Ps 72 war es nur Gold. Jetzt sind es Gold und Weihrauch. Und die Myrrhe in Mt 2? Sie ist der Duft der Liebe aus dem Hohenlied.

(Eph 3,1-7)

Wie viel nüchterner hört sich diese Botschaft im Epheserbrief an und doch meint er das Gleiche: Die von ferne kommen, die Heiden, werden nun mit hineingenommen in die Verheißungen des ersten Bundes. Allerdings verschweigt Paulus, dass auch diese Verheißung längst in seiner hebräischen Bibel angelegt ist, wie z.B. in Psalm 72.

### **Kontexte**

#### **a) Soziale Gerechtigkeit**

Die Hoffnung des Psalmdichters auf Recht und Gerechtigkeit schließt ausdrücklich auch die Gerechtigkeit der Armen und Elenden ein. Diese Karikatur legt den Finger in diese Wunde. Und fast ist dies gar keine Karikatur, vielmehr bildet sie die Wirklichkeit ab, wie wir sie heute immer wieder z.B. auf Bahnhöfen erleben können. Und die Menschen, die da nach Pfandflaschen und Ähnlichem suchen, sehen durchaus nicht immer so aus, als müssten sie das tun. Und doch verdienen sie in unserer Gesellschaft nicht genug zum Überleben.



Karikatur aus [www.das-marburger.de/2011/05](http://www.das-marburger.de/2011/05),  
Abb. 3 auf der Folie

b) Ingeborg Bachmann (1926–1973) setzte sich in ihrer Dichtung mit dem Krieg auseinander. Sie litt unter der Tatsache, dass ihr Vater Nationalsozialist war und suchte, vor allem auch in ihren Begegnungen mit Paul Celan, nach neuen Antworten in ihrer Welt.

### Ingeborg Bachmann **Alle Tage**

Der Krieg wird nicht mehr erklärt,  
sondern fortgesetzt. Das Unerhörte  
ist alltäglich geworden. Der Held  
bleibt den Kämpfern fern. Der Schwache  
ist in die Feuerzonen gerückt.  
Die Uniform des Tages ist die Geduld,  
die Auszeichnung der armselige Stern  
der Hoffnung über dem Herzen.

Er wird verliehen,  
wenn nichts mehr geschieht,  
wenn das Trommelfeuer verstummt,  
wenn der Feind unsichtbar geworden ist  
und der Schatten ewiger Rüstung  
den Himmel bedeckt.

Er wird verliehen  
für die Flucht von den Fahnen,  
für die Tapferkeit vor dem Freund,  
für den Verrat unwürdiger Geheimnisse  
und die Nichtbeachtung  
jeglichen Befehls.

in: Conrady, Karl Otto (ed.), *Das große deutsche Gedichtbuch*, Kronberg/Ts 1977,  
S. 1000



c) Kurt Marti (geboren 1921) stellt die Frage, die sich immer der Hoffnung auf Erlösung stellt: Wann? Die Wirklichkeit lässt zumindest Zweifel aufkommen: „das wird sich noch weisen“. Er wartet auf die Heiligung des Namens. Auch wenn für jüdische Menschen die „Heiligung des Namens“ oft gleichbedeutend ist mit dem Sterben um des Glaubens oder des Judeseins willen, sei dieses Gedicht hier doch zitiert. Es stellt uns die Frage, welchen Anteil wir selbst an der Heiligung des Namens haben können angesichts einer Welt, die sich noch erweisen muss.

Kurt Marti  
**der name**

vielleicht  
dass heisenberg  
wirklich die weltformel fand  
das wird sich noch weisen

aber wann aber wann  
wird die heiligung  
jenes namens erscheinen  
der mehr ist  
als welten und formeln?

vielleicht  
dass die herren der erde  
wirklich nicht nur das unrecht erstreben  
das wird sich noch weisen

aber wann aber wann  
wird die heiligung  
jenes namens erscheinen  
der die erde verwandelt  
in eine sonne des rechts?

vielleicht  
dass die christen  
wirklich das licht der welt sind  
das wird sich noch weisen

aber wann aber wann  
wird die heiligung  
jenes namens erscheinen  
der finsternis sprengt  
mit explosionen des lichts?



### Exegetische Überlegungen

Man kann diesen Psalm als Thronbesteigungspsalme lesen, der bei der Salbung zum König als Lobpreis der Königsherrschaft verstanden wird. Da die Könige Israels immer auch in einer besonderen Beziehung zu Gott standen, sind auch die Verse entsprechend zu verstehen, in denen dem König ewige Herrschaft vorausgesagt wird: „Dabei ist nicht zu übersehen, daß der von Fürbitte und Segenswünschen umgebene Regent nicht etwa irgendein 'Ideal' repräsentiert, sondern Statthalter der Herrschaft Jahwes ist.“ (Kraus S.499) „ Die Erwartungen und Segenswünsche blicken aus nach dem 'Heiland Gottes', in dem die 'Herrschaft Gottes' auf der Erde, im Volke Gottes und zugleich unter den Völkern, ihre Erfüllung findet.“ (Kraus S.500)

So erhalten die Worte von der ewigen Herrschaft des Königs ihre Strahlkraft von den Worten, die diesen Psalm durchgängig prägen: Rechtsprechung, Gerechtigkeit, Gericht, Frieden.

Diese Worte beschreiben den Inhalt der Königsherrschaft, vielleicht eines einzelnen Königs, aber auch die Königsherrschaft Gottes und mit ihm dann seines Stellvertreters auf Erden.

Dieser König, der hier gepriesen wird, reicht dann über das hinaus, was ein irdischer König leisten kann. Dieser König trägt die Insignien des Erlösers, der die Unvollkommenheit dieser Welt, die Armut, die als Ausdruck von Ungerechtigkeit gesehen wird, mit Frieden, Gerechtigkeit, Gericht und Gnade überwindet.

So kann dieser Psalm mit Recht auch auf die Geschichte Jesu von Nazareth bezogen zu werden. Nur ist dann darauf zu achten, dass dies nicht als Enteignung geschieht. Die Erwartung des königlichen Erlösers deutet sich aus dem Alten Testament heraus selbst und ist eine Erwartung, die Israel durch alle Zeiten hin bestimmt hat und bestimmt.

Die christliche Deutung dieses Psalms muss sich daran bewähren, dass sie aus dem Text selbst heraus die Verkündigung vom Erlöser erkennt – und nicht erst in der Deutung durch Jesus Christus.

### Homiletische Besinnung

In der alten Kirche galt dieser Psalm als der Hauptpsalm des Epiphaniastages (Weiser S.341). Diese Zuschreibung wird dem Psalm durchaus gerecht. Denn schon alttestamentlich geht er weit über den üblichen Thronbesteigungspsalme hinaus. Er trägt in sich die Überhöhung des irdischen Königs auf einen Erlöser hin, der auf dieser Erde Gerechtigkeit und Frieden bringt, der dies aber für alle Zeiten macht.

Dieser Psalm spielt mit wenigen, aber intensiven Hauptworten:  
Gericht – Gerechtigkeit – Rettung – Frieden – Recht – Gnade – Erlösung.

Diese Worte sind wie Perlen, die einen tristen Raum mit ihrem Glanz erhellen.  
Diese Worte sind wie leuchtende Sterne, die den Nachthimmel unendlich erhellen.  
Diese Worte sind wie das Anschlagen eines Glockenspiels oder der Saiten einer Harfe, deren Klang das finstere Schweigen bricht.



## Jubelt mit Psalter und Harfen! 23

Diese Worte wollen gefeiert werden, bevor sie auch mitten hinein in die Finsternis dieser Welt in ihrer Geschichte und in ihrer Gegenwart gesprochen werden. Ob dieser Psalm ein äußerer Dialog zweier Gesangsgruppen war, sei dahingestellt. Aber ein innerer Dialog des Beters/der Beterin ist er auf jeden Fall.

Im Gottesdienst kann dies aufgenommen werden, indem der Psalm insgesamt im Wechsel gesprochen wird.

Intensiver gehört wird die Botschaft des Psalms sicherlich, wenn seine Worte auf das Wesentliche reduziert werden und im Raum verteilt gesprochen werden. Dies kann zu einer intensiven Form des Hörens führen, die die weltbewegende Botschaft von Gerechtigkeit, Recht, Gnade und Frieden zu Gehör bringt.

In stärkeren Sinnzusammenhängen ist dies möglich in folgendem Beispiel, das durchaus dynamisch vorgetragen werden kann:

V 1 Gottes Gericht dem König  
Gerechtigkeit dem Königssohn

V2 Er bringt Gerechtigkeit für das Volk  
Rettung des Elenden

V 3 Berge bringen Frieden  
Hügel Gerechtigkeit

V 4 Er schafft Elenden, Armen Recht  
Bedränger werden zermalmt

V 5 Er soll leben solange Sonne scheint  
solange der Mond währt

V 6 Er soll Herabfahren wie Regen  
wie Tropfen

V 7 Gerechtigkeit blüht  
und großer Frieden

V 8 Er herrscht vom Meer  
bis zum Ende der Erde

V 9 Söhne der wüste neigen sich  
Feinde lecken Staub

V 10 Könige aus Tarsis bringen Geschenke  
Könige von Saba Gaben

## 24 Jubelt mit Psalter und Harfen!



V 11 Könige fallen nieder  
Völker dienen

V 12 der um Hilfe schreit,  
der keinen Helfer hat, wird  
gerettet

V 13 Er ist gnädig den Geringen  
hilft den Armen

V 14 Er erlöst aus Bedrückung  
achtet wert das Blut

V 15 Er soll leben  
Gold von Saba wird gebracht

V 16 Im Land: Volles Getreide  
rauschende Frucht  
grünen wie Gras

V 17 Sein Name bleibt ewiglich  
durch ihn sind die Völker gesegnet  
sie werden ihn preisen

V 18 Gelobt der Gott Israels  
der Wunder tut

V 19 Gelobt der Name  
die Länder sind seiner Ehre voll  
Amen

Amen



Wenn man es noch minimalistischer vortragen möchte, kann man mit den Hauptworten des Psalmes spielen:

## **V 1-4**

Gericht

Gerechtigkeit

Frieden

Recht

## **V 5-8**

Erlöser

kommt

Frieden

Herrschaft

## **V 9-12**

Ehrfurcht

Anbetung

Dienen

Rettung

## **V 13-16**

Gnade

Erlösung

Leben

Fülle

## **V 17+18**

Segen

Amen

Amen

An diesen Worten entlang, deren Inhalt evtl. auch mit Orff'schem Instrumentarium unterstützt werden kann, kann sich dann auch die Predigt entfalten. Die Botschaft von Epiphanius ist eine Botschaft des Lichts in das Dunkel der Welt. Gerade der Psalm 72 benennt das Dunkel sehr genau, wenn er die Begriffe Gerechtigkeit, Recht, Rechtspruch und Gnade konfrontiert mit den Elenden und Armen.

Die vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, wie leicht ein ganzes soziales System zusammenbrechen kann. Und sicher ist die Gefährdung der wirtschaftlichen und sozialen Sicherheit in Europa auch in den kommenden Jahren keine Frage nur von gestern.

Den König verkündigen, der für alle Zeit Gerechtigkeit schafft, das ist keine leichte Aufgabe. Aber diese Botschaft als Auftrag in der Welt zu sehen, macht Epiphanius sehr aktuell.

## **Liturgie**

Lieder:

Tageslied:

EG 70 Wie schön leuchtet der Morgenstern



zur Predigt:

EG 288 Nun jauchzt dem Herren alle Welt

EG 71 O König aller Ehren

EG 426 Es wird sein in den letzten Tagen

Gebete:

Kyrie:

Mit leeren Händen stehen wir da vor dir,

Nicht Gold, nicht Weihrauch,

noch andere Gaben haben wir vorzuweisen.

Das Lob unseres Mundes ist nur schwach.

Die Taten unserer Liebe sind zu wenig.

Darum bitten wir dich:

Fülle du uns die Hände mit dem Reichtum

deiner Gnade und Freundlichkeit.

Lass dein Licht über uns aufgehen.

Erbarme dich unser.

Gnadenzusage:

Weil Gott sich unser erbarmt, bekennen wir:

Bei dir ist die Quelle des Lebens,

und in deinem Licht sehen wir das Licht. (Ps 36,10)

*Helga Schröck-Vietor, in: Feministische Predigtreihe, hrsg. von Sabine Bäuerle und Elisabeth Müller, Frankfurt/Berlin 1995-1996, S. 66*

Kollektengebet:

Gott,

wir warten auf dein Erscheinen

mitten unter uns, mitten in unserem Alltag.

Wir bitten: Heilige du unsere Zeit.

Führe du uns zur Quelle deiner Kraft

Werde spürbar für uns in deiner Nähe

Jetzt und alle Tage.

*Sigrig Jahr, in: Feministische Predigtreihe, hrsg. von Sabine Bäuerle und Elisabeth Müller, Frankfurt/Berlin 1996-1997, S. 80*

Fürbittengebet:

*(Da Dorothee Sölle diesen Text in konkrete Situationen hinein gesprochen hat, sollte dieses Gebet gegebenenfalls im Blick auf konkrete gegenwärtige Ereignisse aktualisiert werden.)*

Wir wollen beten um das Licht

das in die Finsternis der Welt

und in die Finsternis unseres Herzens scheint.



Lass dein Licht leuchten  
allen Gefangenen in der Welt,  
den unpolitischen und den politischen.  
Schick dein Licht zu denen,  
die dreißig Tage unter einer Kapuze stecken  
und gefoltert werden,  
in Guatemala und El Salvador  
und vielen anderen Orten der Welt.  
Lass sie wissen, dass dein Licht immer noch scheint.  
Lass sie wissen, dass wir sie nicht vergessen  
in deinem Licht.

Lass dein Licht leuchten  
allen Hoffnungslosen in der Welt,  
den wissend und den ahnungslos Hoffnungslosen.  
Schick dein Licht zu denen,  
die immer noch mehr Waffen brauchen  
um ruhig zu schlafen.  
Lass uns dein gewaltloses Licht sehen lernen  
im Umgang miteinander  
und im Leben mit anderen Völkern,  
denen wir Weizen und Wissen schulden.  
Lass sie wissen, dass dein Licht auch hier  
im Lande von Nacht und Nebel  
immer noch da ist.  
Lass sie wissen, dass wir nicht einen Toten  
der beiden Weltkriege vergessen werden  
in deinem Licht.

Lass dein Licht leuchten  
allen Einsamen in der Welt,  
allen Alleingelassenen und Hinterbliebenen,  
allen jungen Menschen, die sich nicht zuhause fühlen,  
und allen verlassenen Frauen.  
Lass uns nicht an ihnen vorbei sehen,  
sondern dein Licht des Trostes verbreiten.  
Lass die Einsamen wissen, dass keiner allein ist,  
nicht im Schmerz, nicht in der Depression,  
nicht in der Niederlage um der Gerechtigkeit willen.  
Lass uns alle dein Licht sehen,  
damit wir selber Licht werden.

*Dorothee Sölle, in: D. Sölle, Verrückt nach Licht. Gedichte. Fietkau Verlag, Berlin 1984*

Ulrich Schwemer, Pfarrer i.R., Kiliansweg 1, 64720 Michelstadt,  
e-Mail: [ulrich.schwemer@gmx.de](mailto:ulrich.schwemer@gmx.de)